

die in der ersten Versammlung ausgeführten Gedanken ausdrückte.

Deffau, 19. April. Reichskanzler a. D. Marx hielt heute nachmittags 5 Uhr von Herbst kommend, was er ebenfalls gesprochen hatte, eine Rede, die lebendige am heutigen Tage. Er beschäftigte sich zunächst mit den Aufgaben des Reichspräsidenten der tatsächlichen Politik zu treiben habe. Das entspricht den Aufgaben seines Amtes, er habe besonders die auswärtige Politik zu beeinflussen. Sein Programm sei das gleiche geblieben wie während seiner Kanzlerschaft. Die Grundsätze seiner Politik seien Wahrheit und Klarheit. Das deutsche Volk wieder zur Blüte zu führen sei möglich durch eifrige und unaufhörliche Arbeit. Man habe ihn wegen seiner Verständigungspolitik getadelt, die auch Behrenbach und Wirth getrieben hätten. Man habe aber damit Erfolge erzielt und sei gewachsen seit London. Man habe das Kabinett Marx gestürzt, aber seitdem habe die Politik wie er getrieben. Dr. Marx beschäftigte sich dann mit der inneren Politik und besprach die Grundlagen der Weimarer Verfassung, deren ebenfalls in der Versammlung anwesenden Schöpfer Reichsminister a. D. Dr. Brüel, er begrüßte.

Der „Tamps“ zum Deutschen Reichshaushalt.

Der „Tamps“ veröffentlicht in seiner Ausgabe vom 15. April einen Bericht aus Berlin, der sich mit dem Deutschen Reichshaushalt beschäftigt. Der Kritiker erklärt den deutschen Haushaltsvoranschlag für gescheitert. Die Einnahmen seien abzüglich so niedrig angesetzt, um zur Aufschung der Demokratie und des Auslandes Fälligkeiten zugunsten der deutschen Waffungen vorzunehmen zu können. Schon hieraus ist zu erkennen, von welchem Geiste die Ausführungen getragen sind. Der Verfasser bekämpft — zum Teil gestützt auf die Veröffentlichungen gewisser deutscher Zeitschriften — die Höhe der Ausgaben für die Reichswehr. Er und seine Gewährsmänner „onglieren mit den Zahlen nach Belieben. So werden für das Jahr 1925 die Ausgaben für die Schutzpolizei dem Heereshaushalt zugerechnet, für 1924 nicht, woraus sich dann natürlich eine erhebliche Steigerung der Ausgaben ergibt. Bei dem Vorkriegsstand, der zum Vergleich herangezogen wird, verrechnet man sich um volle 400 Millionen, indem man Bayern, Sachsen, Württemberg unterschlägt. Dann fabuliert der Artikel von zahlreichen Feldwebel- und Aspirantenschulen über den Bedarf. Das deutsche Heer soll fast nur aus Chargierten bestehen. Um zu diesem Ergebnis zu kommen, rechnet man höchstwillig die Gefreiten und Obergefreiten zu den Unteroffizieren, obwohl jedermann bekannt ist, daß sie zu den Mannschaften gehören. Leute, die 12 Jahre dienen, müssen in ihren späteren Dienstjahren doch irgendwie von den Rekruten unterschieden werden.

Der Artikel fährt dann an, daß die J. M. K. K. kürzlich sehr eindrucksvolle Riffern über die Zahlen der deutschen Offiziere im deutschen Heere veröffentlicht habe. Diese Zahlen sind der J. M. K. K. seit 1921 bekannt. Seitdem hat sich an ihnen nichts geändert. Daß die Durchschnittskosten für den einzelnen Soldaten in Deutschland größer sind als vor dem Kriege, liegt — abgesehen von der Preissteigerung — an der Errichtung eines Heeres von langdienenden Freiwilligen und dem Verlassen des Grundfahes der allgemeinen Dienstpflicht und daran, daß die J. M. K. K. nur einzelnen wenigen Plänen eine Monopolstellung für Anfertigung von Waffen und Geräten in Deutschland eingeräumt hat.

Internationale Wirtschaftsfragen.

Der Präsident der amerikanischen Bankers Association, Knox, äußerte sich über die im Juni in Brüssel stattfindende Tagung der internationalen Handelskammern und meinte, daß zwar Deutschland in der Lage sei, genügend Ueberflus zu produzieren, um die Reparationszahlungen aus dem Dawes-Abkommen zu leisten, daß man aber noch immer Mittel und Wege finden müsse, um die Uebertragung dieser

Zur Wiederaufnahme der deutschen Forschungsarbeit.

Kastlos ist das Rad der Zeit. Was heute die Gemüter der Menschen in Angst oder Freude versetzt, ist morgen in das Meer der Vergessenheit gesunken. Kriege und Friedenszeiten verfließen. Leuchtende Sternchen gleich trocknen aus diesem geschichtlichen Nebelhimmel die Taten der Wissenschaft. Die Gegenwart der Völker sucht ihre Kraft in den Werken der Vergangenheit ihrer Kämpfer und Wissenschaftler. Sie allein sind ewig jung geblieben. Mit Stolz nennen wir Dürer, Goethe, Beethoven, Friedrich Schiller und Ernst Haeckel einen Deutschen. Deutschland steht in erster Reihe der Kulturnationen, was niemand bestreiten kann, wenn man bedenkt, daß über Deutschland ein dreißigjähriger Krieg getobt, dem alle künstlerischen und wissenschaftlichen Bestrebungen zum Opfer fielen. Nachtröhl hat Deutschland sich emporgerettet. Diesem Streben lehte der Weltkrieg ein jähes Ende. Der Weltkrieg hat unser Vaterland von der Kulturwelt abgeschnitten. Die Wissenschaft bedarf heute der Wiederaufnahme der Welt. Sie muß um weiter arbeiten zu können, Kenntnis von der großen Arbeit der Welt haben. Wie es um die heutige Wissenschaft bestellt ist, so verhält es sich auch mit der Wissenschaft (Awar geht auch die Wissenschaft abhängende Fortschritt des Welt). Als der Krieg beendet war, mußten die verloren gebliebenen Verbindungen wieder aufgenommen werden. Eine unendliche Arbeit war zu leisten. Nationaler Nationalismus vererbte den Weg. Deutschland selbst aber sah ein, daß es ein Erbe der Väter zu verwirklichen habe. Am Vorderrand der Nachkriegszeit stand der Geldmangel. Alles was kein Geld einbringt, ist für Trümmern oder Schwärmer. Mit diesen Worten glaubte man über die letzten Jahren zu können, die ein Leben lang im Dienste der Wissenschaft geblieben hatten. Gleichfalls glaubte man dem auf wirtschaftlichen Gebiete vorbildlichen Ziele „Amerika“ näher zu kommen. An dem

Zahlungen durchzuführen ohne international schädliche Resultate. Die Hauptaufgabe für Brüssel sei es, Mittel zu finden, wie die deutschen Güter verteilt werden könnten mit einem Ansehen für Deutschland und doch so, daß sie sich nicht gleichzeitig in die neutralen Märkte der Alliierten drängten. Von der erfolgreichen Lösung dieser Frage hänge die künftige friedliche Entwicklung der national wirtschaftlichen Beziehungen ab.

Hindenburgs erste Wahlrede.

Sammer, 19. April. Vor vielen Vertretern politischer und wirtschaftlicher Verbände sowie deutscher und ausländischer Zeitungen hielt Generalfeldmarschall von Hindenburg heute abend eine Rede über die politische Lage und die politischen Ziele des Reichspräsidenten. Er führte u. a. aus: Persönliche Angriffe auch der gefährlichsten Art lassen mich ganz kalt, denn ich baue auf das Gerechtigkeitsgefühl meiner Landsleute. Die Tatsache, daß sich Parteien und Verbände, die nicht in allem übereinstimmen, zu einem gemeinsamen Vorgehen zusammengefunden haben ist ein Beweis dafür, daß es in Deutschland wieder vorwärts geht. Deutschland hat in schweren Stunden bewiesen, was es durch Einigkeit zu erreichen vermag. Mir ist es beschieden gewesen, mit einem einzigen deutschen Volk den Feind von unseren Grenzen fernzuhalten. Der schönste Beschluß meines Lebens würde es sein, wenn ich noch leben dürfte, daß mir und wieder in gleicher Einigkeit in friedlicher Arbeit am Wiederaufbau zusammenfinden, die uns einst befehlt hat. Ich bitte die zahlreichen Vertreter der ausländischen Presse, die Bedeutung des Willens zur Einigkeit, der nichts mit Parteipolitik zu tun hat, sondern im gefunden Verantwortungsbewußtsein unseres Volkes ruht, nicht gering zu achten. Ich habe zunächst schwere Bedenken gegen die Annahme der Kandidatur gehabt. Der Appell an mein Pflichtgefühl hat diese Bedenken überwunden. Nachdem ich einmal die Kandidatur angenommen habe, ist es mein Wille für den Fall meiner Wahl meine ganze Kraft für das Wohl des Vaterlandes einzusetzen. Rücksichten auf irgendwelche Parteien oder ungeliebte Sonderinteressen würde ich nicht kennen. Erwarten Sie von mir nicht ein Programm eines Parteimanannes, der sich mit politischen Streitfragen auseinandersetzt. Mein Wunsch ist dem deutschen Volke wieder die Grundlagen für seine wirtschaftliche und politische Lebensfähigkeit zu verschaffen. Ohne die Wiederherstellung des deutschen Ansehens in der Welt ist dieses Ziel nicht zu erreichen. Vertrauen wird nur gewinnen wer sich selbst vertraut. Mir besonderem Nachdruck betone ich, daß ich nichts anderes erstrebe, als dem deutschen Volke in voller Souveränität und Freiheit seinen Platz unter den anderen Völkern zu sichern. Unbetrodt durch Tagesmeinungen und persönliche Angriffe würde ich im Falle meiner Wahl mit Sachlichkeit wirken, daß unserem Vaterlande wieder eine glückliche Zukunft beschieden sein möge.

Militärischer Putsch in Lissabon.

Gaves berichtet aus Lissabon, am 17. April sei in Lissabon der Versuch eines militärischen Aufstandes unternommen worden. Die Regierung habe Maßnahmen ergreifen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Hierzu berichteten die Morgenblätter Einzelheiten, wonach Major Camara mit Unterstützung von mehreren hundert Kameraden eine Art Diktatorium errichtet habe und mehrere Beamte festgenommen. Der Präsident der Republik und die Mitglieder der Regierung hätten sich in eine Kaserne geflüchtet, um von dort aus Verteidigungsmaßnahmen zu ergreifen. Kurze Zeit darauf hätten regierungstreue Truppen des Bataillon umzingelt, in dem sich die Revolutionäre befanden. An mehreren Punkten der Stadt sei es zu Zusammenstößen gekommen. Es seien Bomben geworfen und mehrere Personen getötet worden. Anscheinend sei die Regierung Herr der Lage.

Land, in dem man das Wort „time is money“ geprägt hatte, hat man wohl auch kein Geld für „unfruchtbar Wissenschaft“ übrig. Die „unfruchtbar“ bezeichnet in erster Linie die Naturwissenschaften, mit Ausnahme der Chemie und Technik. Sollten die braven Deutschen das Land des uneingeschränkten Erwerbsskanes besser kennen, wenn wäre der deutschen Wissenschaft die schmähliche Zeit erspart geblieben, in der jeder Bankrott über sie lachen konnte. Gerade Amerika, dem an Europa weiter nichts importiert als seine alte Kultur, das mit unerschütterlichem Glauben die großen Verdienste Europas für die Wissenschaft anerkennt, liegt in zahllosen Ecken sehr wissenschaftliche Bestrebungen. Europa hat den Grundstein der Wissenschaft gelegt, Amerika hat das Gebäude mit der Spitze krönen. So denkt der Amerikaner, und zwar nur der Staatsmann, der Mann der Wissenschaft, so denkt vor allem der Amerikaner des Erwerbsskanes. Amerika hat viel nachgeholfen, darum mit allen Kräften an die Arbeit. Jeder Expedition, jedem Museumneubau stehen gewaltige Geldquellen von Seiten der Industrie zur Verfügung. Amerika hat Ausgrabungen in einer Größe unternommen, die auch auf diesem Gebiete seine Großmächtigkeit beweisen.

Inzwischen hat es sich auch in Deutschland geändert. Auch der Populärarbeiter und mit ihm der „unfruchtbar Wissenschaft“ ist wieder zu seinem Recht gekommen. Heute rüstet Deutschland sein erstes großes Expeditions-schiff. Möge es eine glückliche Fahrt haben und möge es das Palmer der deutschen Wissenschaft wieder in allem Glanze auf dem friedlichen Kampffeld der Völker errichten. Dr. Debus.

Die Forschungsreise des deutschen Kreuzfahrtschiffes „Meteor“.

Heute verläßt das Vermessungs- und Forschungsschiff „Meteor“ unter dem Kommandanten Regattenkapitän Suth die Heimat, um eine zweijährige Forschungsreise in den südlichen Atlantischen Ozean anzutreten. Damit beschreitet die Reichsmarine nach langen Jahren wieder die Bahnen wissen-

Aus Stadt und Land.

Mus., 20. April 1925.

Strafen für Meldeverweigerung bei den Krankenkassen. Wie jede öffentlich-rechtliche Körperschaft müssen die Krankenkassen auf strengste Ordnung in ihrer Geschäftsleitung halten, wenn der Betrieb sich ordnungsmäßig abwickeln soll. Eine Grundbedingung dafür ist, daß ihnen von den Arbeitgebern alle Meldungen über das Beschäftigungsverhältnis der Versicherten rechtzeitig und vollständig erstattet werden. Um das zu erzwingen, sieht das Gesetz recht empfindliche Strafen für meldeunfähige Arbeitgeber vor. Wenn zum Beispiel ein Arbeitgeber veräumt, bei Austritt eines Versicherten aus der Beschäftigung der Kasse innerhalb drei Tagen Meldung zu machen, so muß er die Beiträge (und zwar vollständig aus eigenen Mitteln bis zur tatsächlichen Abmeldung fortzahlen. Länger als bis zu einem Jahre nach dem Ausscheiden brauche er in diesem Falle allerdings nicht zu zahlen. In besonderen Fällen kann auch der Kassenvorstand auf die Fortzahlung verzichten. Veräumt der Arbeitgeber, einen Versicherungsbeitrag zur Kasse anzumelden, oder verlegt er die Meldevor-schriften der Kasse in anderer Weise, so kann er mit Ordnungsstrafen in Geld vom Versicherungsamt bestraft werden. Auf Beschwerde hiergegen entscheidet das Oberversicherungsamt endgültig. Die Strafen können bis zur Höhe von 1000 Mark festgesetzt werden. Daneben sind selbstverständlich auch noch die rückständigen Beiträge an die Kasse nachanzahlen. Außerdem kann aber die Kasse noch dem Verstraften die Zahlung des Ein- bis Fünffachen der rückständigen Beiträge aufzuerlegen. Wenn die Beitragschuld sehr hoch ist, wie das bei längeren Verkaummissten der Fall zu sein pflegt, so können dabei ganz erhebliche Summen herauskommen. Im allgemeinen treffen alle diese Strafen den Arbeitgeber. Hat aber der Arbeitgeber seine Meldepflichten (wozu er gesetzlich verpflichtet ist) Angestellten seines Betriebes übertragen, so trifft sie die Strafe bei Zuwiderhandlungen. Bei Verkaummis der Abmeldung gehen jedoch die fortanzahlenden Beiträge zu Lasten des Arbeitnehmers, da diese Fortzahlung nicht als Strafe im eigentlichen Sinne gilt. Neben dem Angeestellten bleibt jedoch der Arbeitgeber strafbar, wenn die Zuwiderhandlung mit seinem Willen geschehen ist, oder wenn er bei Auswahl und Beauftragung der Stellvertreter nicht die im Verkehr nötige Sorgfalt beobachtet hat. Auch die sogenannten unehrlichen Arbeitgeber können bestraft werden. Die Strafe ist bei Meldeverweigerung, Verkaummis der Beiträge auf Geheiß, eingetragenen Vermögens, Forderungen oder anderen juristischen Rechten die Wirt, er des Vorstandes oder endl. auch die Liquidatoren. Bei Gesellschaften u. s. w. wird der Geschäftsführer, bei anderen Handelsgesellschaften werden alle persönlich haftenden Gesellschafter bestraft, es sei denn, daß sie von der Vertretung ausgeschlossen sind. Den speziellen Schutz gegen alle Strafen bietet einzig die pünktliche und ordnungsmäßige Erstattung der Meldungen, wie sie in jedem gut geführten Geschäftsbetrieb selbstverständlich ist.

Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer. Die Landesfinanzämter Dresden und Leipzig hatten sich damit einverstanden erklärt, daß bei Vermehrung der Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer von März 1925 für das Kalenderjahr 1924 Verrechnungskonten in einem Pauschalbetrag abgezogen werden dürfen. Mit Rücksicht darauf, daß die bisherigen Bestimmungen über die Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer auch für das Kalenderjahr 1925 gelten, erklären sie sich bis auf weiteres damit einverstanden, daß der ausgelassenen Pauschalbetrag auch für die Vermehrung der Vorauszahlungen für das Kalenderjahr 1925 in Anwendung kommt. Etwaige Ueberzahlungen sind auf spätere Vorauszahlungen anzurechnen.

Wissenschaftsprüfung 1925 im Freistaat Sachsen. Die diesjährigen Prüfungen der Gärtnerlehrlinge, die im Frühjahr 1925 ihre vertraglich vereinbarte Lehrzeit ordnungsmäßig beendet haben, fanden im März in Ritzsch, Bauen, Dresden, Meise, Coswig, Grimma, Leipzig, Plauen, Radebeul und Chemnitz statt. Die Prüfungen, die im Jahre 1917 erstmalig stattgefunden haben, werden vom Ausschuss für Gartenbau beim Landesministerium Sachsen, der gesetzlichen Berufsvertretung der sächsischen Gärtner, durchgeführt und haben anderen deutschen Ländern und Provinzen als Vorbild gedient. 166 Prüflinge unterzogen sich in diesem Jahr der Prüfung. Davon erzielten 24 die Penjur „sehr gut“, 90 „gut“, 41 „genügend“ und 1 „ungenügend“.

wissenschaftlicher Forschungsstätigkeit, auf denen die alte Marine mit besonderem Erfolge gearbeitet hat. Schon seit einigen Jahren hat die Marineleitung in enger Zusammenarbeit mit der Kaiserliche Gesellschaft der deutschen Wissenschaft und einer Reihe wissenschaftlicher Institute die Expedition vorbereitet, deren Plan und Ausgabebereich von dem Direktor des Reichsinstituts für Meerestunde, Professor Dr. Meck, geleitet wurde. „Meteor“ hat die Aufgabe, den in seinen ozeanographischen Erhebungen schon bekannten atlantischen Ozean in systematischer Arbeit intensiv zu erforschen. Im Vordergrund steht dabei die Ozeanographie mit dem Problem der Zirkulation im Atlantik auf einem Gebiet von 20 Grad Nordbreite bis zur antarktischen Grenzlinie. Zur Erkenntnis dieser Zirkulation ist die Beobachtung der feinen Unterschiede von Salzgehalt und Temperatur und darauf aufbauend die Berechnung von Dichte und Druck des Meerwasser erforderlich, ebenso die Messung der Strömung an der Oberfläche und in den Tiefen. In engem Zusammenhang mit diesen hydrographisch-ozeanographischen Fragen stehen die biologischen Untersuchungen der Atmungsorgane und der wichtigsten Nährstoffe im Meerwasser, in chemischer Hinsicht die Sauerstoff- und Stickstoffuntersuchungen. Die geologische Untersuchung der durch die Tiefseeforschungen herausgehobten Proben des Meereshobens hat u. a. Aufschlüsse über die Boden-sedimente hinsichtlich ihrer chemischen und biologischen Beziehungen zu liefern. Die meteorologische Untersuchung der höheren Luftschichten soll die Erforschung der noch ganz unbekannten Luftzirkulationen über dem Atlantischen Ozean dienen und deren praktische Auswertung der See- und Luftschiffahrt dienlich gemacht werden. Entsprechend dieser umfangreichen Aufgabenstellung und der Notwendigkeit der sofortigen wissenschaftlichen Auswertung ist auf „Meteor“ ein großer Stab von Gelehrten eingeschifft, das Schiff ist mit den modernsten wissenschaftlichen Forschungsinstrumenten ausgerüstet.

Staat. Schöpfung. Eigen. Mann, doch, lebend. Ein. Sport, Un. nicht, unter A. Übung. Würde. henden. Die. und Gy. Dreihel. Ba. für. den Kör. Kampf. mit me. ein gew. ten, da. Kampf. drei Di. sich in. Weidm. nicht de. die im. mußte. Soeben. Bildung. sch. mer. schult. Aus. schied. in. Turnen. Körperer. Leibesüb. Hier. Turnen. die Idee. Turner. national. haben. in. Städte. Sicher. kämpfe. bei sich. Turnver. aus. Un. Körperer. umfassen. treibt. Sportler. minen. kommen. 1925. zwischen. treten. sei. schmeib. gereiche. Grund. a.